Należytość pocztową opłacono ryczałtem.
Die Postgebühr ist bar bezahlt.

Erscheint wöchentlich

Ost-Deutsches Volksblatt

Bezugspreis: Jährlich: Polen 12 zł, Deutschland 10 Gmk, Amerika 2½ Dollar, Tschechoslowakei 80 K, Oesterreich 12 S, — Vierteljährlich: 3,00 zł, — Monatlich: 1,20 zł.
Einzelfolge: 30 Groschen

Vierzehntägig die Beilage: „Der deutsche Landwirt in Kleinpolen."
Enthält die amtlichen Mitteilungen des Verbandes deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften in Kleinpolen z. s. z o. o. we Lwowie.
Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.
Schriftleitung und Verwaltung: Lwów, (Lemberg), Zielona 11.

Anzeigenpreise:
Gewöhnl. Anzeigen jede mm Zeile, Spaltenbreite 36 mm 15 gr im Textteil 90 mm breit 60 gr. Erste Seite 1000 gr. Kl. Anz je Wort 10 gr. Kauf, Verk., Familienanz. 12 gr. Arbeitssuch. 5 gr. Auslandsanzeige 50% teurer, bei Wiederhol. Rabatt.

Folge 13 | Lemberg, am 30. Lenzmond (März) 1930 | 9. (23) Jahr

Raimund Friedrich Kaindl †

Am 15. März d. J. starb in Graz Universitätsprofessor Dr. Raimund Friedrich Kaindl. Ein hervorragender Gelehrter, Dichter und Schriftsteller ist mit ihm dahingegangen. Seine Lebensarbeit hatte der Verstorbene in den Dienst der Auslandsdeutschen gestellt. Insbesondere waren es die Deutschen in den Karpathenländern, denen er sein Augenmerk zuwandte und in seiner „Geschichte der Deutschen in den Karpathenländern" wissenschaftlich erforschte.



Raimund Friedrich Kaindl ist am 31. August 1866 in Czernowitz geboren. Daselbst besuchte er das Gymnasium und bezog 1885 die deutsche Universität in Czernowitz. Im Jahre 1891 promovierte er zum Doktor und war dann Mittelschullehrer in seiner Heimat. Seine Werke brachten ihm bald den Ruf eines Geschichtsforschers ein; im Jahre 1901 wurde er als Professor der österreichischen Geschichte an die Universität in Czernowitz berufen. Im Herbst des Jahres 1919 mußte Kaindl infolge der Russeninvasion seine Heimatstadt verlassen. In Anerkennung seiner Verdienste als Gelehrter wurde er 1915 als Professor an die Universität in Graz berufen. Obwohl Kaindl mit ganzem Herzen an seiner bukowinischen Heimat hing, war es ihm nicht mehr möglich, dorthin zurückzukehren. Der Ausgang des Weltkrieges zertrümmerte die österreichisch-ungarische Monarchie. Die Bukowina mit Czernowitz kam an Rumänien. Die deutsche Universität in Czernowitz, an der Kaindl studierte und später als Professor wirkte, verfiel der Rumänisierung. So war ihm der Weg in die Heimat versperrt; Kaindl aber wirkte weiter für das kämpfende Auslands-Deutschtum und wurde nicht müde, dem deutschen Volke in Deutschösterreich und Deutschland immer wieder die Not der deutschen Minderheiten in fremden Staaten vor Augen zu führen. Daneben war er auch in hervorragendem Maße wissenschaftlich tätig.

Universitätsprofessor Dr. Raimund Kaindl ist nun tot, aber sein Name wird in seinen Werken und im Gedenken seiner Taten fortleben. Seine Arbeiten und Forschungen sichern ihm einen ehrenvollen Platz in der Reihe der deutschen Geschichtsforscher. Schon frühe begann Kaindls schriftstellerische Tätigkeit. Mit ganzem Herzen an seiner Heimat, der Bukowina, hängend, schrieb er 1888 die „Geschichte der Bukowina". Dann ging Kaindl zu den Nachbarländern über, schilderte die Geschichte Rumäniens, Ungarns und Polens. Von seinen Werken seien hier erwähnt: „Das Ansiedlungswesen in der Bukowina", „Die Verdienste Kaiser Josefs II. um die Bukowina", „Die Erwerbung der Bukowina durch Oesterreich", „Das Untertanswesen" und viele andere. Dazu kommen noch zahlreiche Studien über die einzelnen Völker in der Bukowina, deren es dort viele gibt: Ukrainer, Rumänen, Polen, Deutsche, Juden und Zigeuner. Seine Forschungen über den ruthenischen Hausbau waren so grundlegend, daß er von der Schewischenko-Gesellschaft in Lemberg zum wirklichen Mitglied ernannt wurde. Mit der polnischen Geschichte hat sich Kaindl gründlich befaßt. Seine Schrift „Polen und die polnisch-ruthenische Frage" erlebte in kurzer Zeit zwei Auflagen. Alle diese Studien hängen mit Kaindls Erforschung der Geschichte der Deutschen in den Karpathenländern zusammen. Sein Hauptwerk bildet die „Geschichte der Deutschen in den Karpathenländern" in 3 Bänden. In diesem Werke ist die Geschichte der Deutschen in Galizien, Ungarn, Siebenbürgen, Bukowina und Rumänien zusammenhängend dargestellt. Ruhelos hat Kaindl in dieser Richtung weiter geschaffen und eine Reihe anderer Schriften uns geschenkt: Das Ansiedlungswesen in der Bukowina, Geschichte der Deutschen in Ungarn, Deutsche Siedlung im Osten, Die Deutschen in Osteuropa (mit Bildern), Die Deutschen in Galizien und in der Bukowina (mit Bildern), Die Ansiedlung der Deutschen in den Karpathenländern (Sammlung alter Berichte), Deutsche nach dem Osten! Bei den deutschen Brüdern in Großrumänien (mit Bildern und Karte, Wien, Pichlers Witwe) und Die Deutschen in Südslawien (mit Bildern und Karten, ebenda). Auch in seinen Büchern „Polen" und „Böhmen" behandelt Kaindl das Deutschtum in diesen Ländern. Zahlreiche Abhandlungen zur Deutschkunde können hier gar nicht genannt werden; nur seine Darstellung der deutschen Literatur Galiziens und der Bukowina (in Nagl-Zeidlers Deutschösterreichische Literaturgeschichte) sei genannt. Die Bedeutung Kaindls als Forscher ist unzähligemal anerkannt worden. Hier sei nur erwähnt, daß er als der erste Bukowiner Deutsche an eine große Universität berufen wurde, er ist auch zum Mitarbeiter an dem wichtigen „Handbuch der Politik" (Berlin) und dem von Brandt herausgegebenen „Grundriß der Deutschkunde" (Bielefeld) gewählt worden; als einer der ersten österreichischen Gelehrten wurde er eingeladen, für das interessante Werk „Moderne Ge-

schichtswissenschaft in Selbstdarstellungen" (Leipzig, 1. Bd., 1924) seine Biographie zu schreiben.

Wer sich über die Geschichte der Deutschen in den Karpathenländern näher orientieren will, muß unbedingt nach Kaindls Werken greifen. Das Deutschtum in Galizien hat Kaindl in seiner „Geschichte der Deutschen in den Karpathenländern" erschöpfend behandelt. Von seinen späteren Schöpfungen verdient das Werk „Oesterreich, Preußen, Deutschland" ganz besondere Beachtung. Hier tritt Kaindl für die Idee des Anschlusses Oesterreichs an Deutschland ein. Dieses Werk erschien 1926 in einer Prachtausgabe, als der sechzigste Geburtstag des Verfassers in diesem Jahre festlich begangen wurde.

Auch auf dem Gebiete der erzählenden Literatur war Kaindl tätig. Auch hier bewegte er sich auf völkischem Boden. Kurz vor dem Weltkriege erschien zunächst „Die Tochter des Erbvogts" (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt). Den leuchtenden Hintergrund gab das Kleinpolen des 14. Jahrhunderts ab, das Ringen der deutschen Städte und Märkte, an der Spitze das mächtig aufblühende Krakau im Bund mit Sandomir und Wieliczka, der „Vogtei im Salze" gegen slawische Unterdrückungssucht. Der Polenherzog Lokietek bot eine fesselnde Gestalt in dem Treiben der feindlichen Gegenspieler, während das deutsche Liebespaar der Haupthandlung die strahlendsten Lichter empfing, gleichsam als Symbol deutscher Rechtlichkeit, Treue und Tatkraft. Und ging die nationale Stellung in Krakau verloren, so bezogen die Deutschen eine neue, die „Lemburg" des Ruthenenfürsten Leo, das spätere Lemberg. Mit diesem kühnen Ausblick nach dem weiteren Osten konnte Kaindls Erstlingsroman schließen. Wir wissen nicht, was wir mehr anerkennen sollten, seine blühende Phantasie, seinen Reichtum an gesicherten historischen Kenntnissen oder seine flammende deutsch-nationale Gesinnung, die er unaufdringlich und darum erst recht herzerhebend, ja bezwingend in jeder Zeile seines echt volkstümlichen und darum selbst für die erwachsene Jugend geeigneten Werkes zum Ausdruck bringt. So schöpft der Leser dankbar sowohl künstlerischen Genuß, wie tiefeindringende Belehrung aus diesem Buche.

In den folgenden Jahren entstand der 1924 veröffentlichte Roman aus den deutschen Ostmarken „Lose der Liebe" (München, Parcus & Co.). Wieder lockt uns der Dichter in die dahingeschwundene Welt des 14. Jahrhunderts. Der dargebotene Stoff ist diesmal so romantisch, daß jener nur zuzugreifen und wiederzugeben braucht, was die quellenmäßig belegte Geschichte ihm sozusagen vorgedichtet hat. Das Schicksal des polnischen Fürstenpaares Hedwig und Wilhelm, das dem Staate und seiner Herrscherpflicht sein Liebesglück opfern muß — eine Fabel, die einen Hebbel, wenn er die von Kaindl festgestellten Tatsachen gekannt hätte, zur Dramatisierung veranlaßt haben würde —, gehört zu den reizvollsten des Mittelalters überhaupt. Und was der kundige Erzähler an Bildern aus dem deutschen Leben der Ostmark, östlich und nördlich von Wien, einzuflechten vermag, ist nicht bloß kulturhistorisch wertvoll, sondern auch von starker Poesie erfüllt. Außer diesen beiden größten Werken hat Kaindl noch eine Reihe kleinerer Geschichten verfaßt.

Eine besondere Würdigung verdient Kaindls Wirksamkeit im öffentlichen Leben. Diese Tätigkeit faßte er unter einem doppelten Gesichtspunkte auf: Rettung und Erhaltung des Deutschtums in der Zerstreuung und damit Rettung und Erhaltung des deutschen Volkes überhaupt. Der erste und größte deutsche Schutzverein im Osten, der „Verein der christlichen Deutschen in der Bukowina", hat unter der Leitung Kaindls eine besonders segensreiche Wirksamkeit entfaltet. Er hat ferner als deutscher Gemeinderat in Czernowitz und als Obmann des deutschen Gemeindeklubs, ebenso im Bukowiner Landtag, wo er als Rektor der Czernowitzer Universität wirkte, die deutschen Interessen klug und erfolgreich vertreten. So groß war das Vertrauen zu ihm, daß auch das Schiedsgericht der Bruderlade der Bukowiner Bergleute ihn zum Beisitzer wählte. Für das Wohl der Bukowiner deutschen Studenten sorgte er und seine ihm im völkischen Leben stets zur Seite stehende Frau durch Schaffung von Stipendien. Die völkische Organisation Galiziens hat Kaindl gefördert. Aber auch darüber hinaus hat er bahnbrechend gewirkt. Eine große deutsche Volksgemeinschaft, heute schon die Sehnsucht von Millionen Deutscher, ist Kaindls Ziel seit vielen Jahren. Seine denkwürdigen Karpathentagungen haben der Verwirklichung dieses Gedankens schon vor dem Kriege gedient.

An Tagungen des Deutschtums nahm Kaindl, wenn es ihm nur möglich war, immer teil. Vielen Deutschgaliziern ist es noch von einer denkwürdigen Tagung der Karpathendeutschen in Erinnerung. Diese Tagung fand im Jahre 1914, kurz vor Ausbruch des Weltkrieges in Biala statt. Kernige Worte richtete Kaindl damals an die versammelten Deutschen, die ihm stürmisch zujubelten. Während des Weltkrieges arbeitete Kaindl im Fürsorgeausschuß für Flüchtlinge und war unermüdlich bestrebt, das Elend der durch die Russeninvasion vertriebenen Deutschen aus Galizien und der Bukowina zu mildern. Nach dem Ausgang des Weltkrieges, der dem deutschen Volke soviel Wunden schlug, wurde Kaindl ein warmer Anwalt der deutschen Minderheiten in den osteuropäischen Staaten. Vor drei Jahren konnte der unermüdliche Kämpfer in voller Rüstigkeit seinen sechzigsten Geburtstag feiern. Damals war der bejahrte Forscher der Mittelpunkt vieler Ehrungen. Eine Reihe von deutschen Abordnungen aus den Karpathenländern, aus Oesterreich und Deutschland beglückwünschten Kaindl zu seinem sechzigsten Geburtstage. In vielen Blättern wurde der Jubilar gewürdigt; auch das „Ostdeutsche Volksblatt" grüßte Kaindl aus der Ferne anläßlich seines Ehrentages.

Nun ist Raimund Friedrich Kaindl von uns gegangen. Das ganze deutsche Volk, das Auslandsdeutschtum ganz besonders,

Reiseeindrücke aus Frankreich, England und Deutschland

Von Dr. Fritz Seefeldt.

V.

Die eigentliche Aufgabe und das eigentliche Ziel der großen Auslandreise war der Besuch von 3 großen Kongressen in England, Frankreich und Deutschland. Von ihnen will ich nun noch noch besonders erzählen, denn Wesen und Inhalt der Arbeit, die wir dort getrieben haben, paßt nicht so mitten hinein in die Reiseschilderungen selbst. Die ganze Reise, die ja eigentlich zum Besuch der Weltkonferenz für Erwachsenenbildung in der englischen Universitätsstadt Cambridge unternommen haben, fand dort auch ihren Mittel- und Höhepunkt. Das Kultusministerium in Warschau hatte 9 polnischen Volksbildnern durch reichliche Reisestipendien die Teilnahme an jener Konferenz möglich und zur Pflicht gemacht. Ich war so glücklich, zu diesen 9 zu gehören. Und danke es insonderheit dieser Stelle, daß ich die schöne, wertvolle und mit reichen Erfahrungen und eindrucksvollen Anregungen erfüllte Reise machen konnte.

Als wenn man in ein Stück Mittelalter gesetzt würde, so mutete es einen fast an, wenn man in den vornehm ruhigen Straßen, den alten, architektonisch interessanten wie aus anderer Zeit in unsere Gegenwart hineinreichenden Gebäuden und Anlagen der 14 Universitätsgebäude Cambridges sich aufhielt. Nicht nur vom Trubel der Gegenwart, nicht nur von allem Hetzen und Jagen unserer Zeit war man losgelöst, sondern auch aus der ganz andern und auch politischen Problematik unserer Tage fühlte man sich zunächst in eine fremde Welt versetzt. Der wundervolle 800 Jahre alte Speisesaal mit den lebensgroßen Oelgemälden englischer Größen aus der Geschichte an den Wänden, mit kostbaren alten Schnitzereien und seinen weißgescheuerten nicht mit Tischtüchern bedeckten Eichentischen bewirkte auch bei dem Prosaischsten der Konferenz, bei den Mahlzeiten, eine eigenartige Feierlichkeit, die das ganze Cambridge an sich trägt. In dieser englischen Umwelt hatten sich nun über 400 Männer und Frauen aus — wenn man die englischen Dominiums mitzählt — etwa 90 verschiedenen Nationen zu Beratungen zusammengefunden. Alle Erdteile waren vertreten, und das Gemisch der vielen Sprachen wurde doch nur in den Versammlungen und auch dort nicht ganz von der englischen Weltsprache in den Hintergrund gedrängt. Es war der erste Versuch, Volksbildner aus aller Welt zum gemeinsamen Gedankenaustausch zusammenzurufen. Darum waren auch unendlich viele Verschiedenheiten vorhanden, die dem Beobachter wohl stärker zum Bewußtsein kamen, als die Einheit. Der Schweizer Volkshochschulmann Wartenweiler-Hafter schreibt darüber: „Da waren die draufgängerischen Engländer, die theoretisierenden Deutschen, die sicheren Amerikaner, die eifrigen Polen und Tschechen... und auch unter sich waren sie gar mannigfaltig." Mir geht es ähnlich wie dem genannten Wartenweiler, daß ich nicht viel von den Vorträgen zu berichten weiß. Ich habe sie alle gehört, aber in der großen Masse der verschiedenen Richtungen, Versuche, Berichte, Nationen, Persönlichkeiten, Arbeitsgebiete und Menschen kam es doch auf der ganzen Konferenz noch zu keiner irgendwie herauskristallistierten gemeinsamen Zielsetzung oder Aufgabenstellung.

Aber viele Einzelheiten, die haften geblieben sind, geben doch im ganzen ein Bild von der gewaltigen Bedeutung dessen, daß überhaupt in unserer Zeit der Versuch solch einer Welt-

trauern an seinem Grabe. War es doch Kaindl, der die Reichsdeutschen immer wieder auf ihre Volksgenossen jenseits der deutschen Grenzen aufmerksam machte. Heute ist die Kenntnis des Auslandsdeutschtums innerhalb des deutschen Volkes im Reiche schon ganz bedeutend, während man dort vor dem Kriege kaum etwas davon wußte; daß in dieser Hinsicht Wandel geschah, ist zum großen Teile Kaindls Verdienst. Auch als Gelehrter und Dichter, als unser treuer Freund, wird uns der Verstorbene unvergeßlich bleiben. In tiefer Trauer wenden wir uns im Geiste nach dem Grabe des Entschlafenen in Graz in der grünen Steiermark und grüßen Dr. Raimund Friedrich Kaindl zum letzten Male. Sein Andenken wird im ganzen deutschen Volk und besonders innerhalb des Karpathendeutschtums lebendig bleiben.

Wie verhält sich der Deutsche in Polen im Kriegsfall?

Warschau, 12. März. In der gestrigen Sitzung der Verfassungskommission des Sejm beschäftigte man sich mit den Artikeln der Verfassung, die die Berechtigungen des Präsidenten der Republik (Art. 45) und seine Kommandogewalt über die bewaffneten Kräfte des Staates (Art. 46) betreffen. Eine interessante Diskussion entwickelte sich beim Art. 46.

Unter anderen Rednern trat auch im Namen des Nationalen Klubs der Abgeordnete Komarnicki auf, der den Standpunkt vertrat, daß während des Krieges Sejm und Senat nicht tagen dürften. Für die Regierung sei aber trotzdem eine Vertretung der öffentlichen Meinung nötig. Der Redner schlug deshalb im Namen seines Klubs vor, daß während des Krieges an Stelle des Parlaments eine Kriegskommission, die zusammengesetzt sein soll aus 24 Vertretern des Sejm und 12 Vertretern des Senats, amtieren solle. Dieser Kommission dürften jedoch Abgeordnete der nationalen Minderheiten oder der Kommunistischen Partei, die in der Friedenszeit staatsfeindliche Propaganda getrieben, oder sich auch staatsfeindlich betätigt hatten, nicht angehören, da nach Ansicht für Toleranz im Kriege kein Platz sei.

Diesem Standpunkt des Vertreters des Nationalen Klubs widersprach der monarchistische Abgeordnete Mackiewicz vom Regierungsklub. Er gab seiner Entrüstung darüber Ausdruck, daß der Abgeordnete Komarnicki polnische Bürger noch immer in zwei Kategorien, in Voll- und Halbberechtigte einteilte. In der Kriegskommission, über deren Existenzberechtigung in der späteren Abstimmung entschieden werden soll, müßten, so sagte Herr Mackiewicz, alle im Lande wohnenden Bürger vertreten sein.

Nach dem Abgeordneten Mackiewicz ergriff der Abgeordnete Will vom Deutschen Parlamentarischen Klub das Wort, der erklärte, daß die Ausführungen des Abgeordneten Komarnicki gegen ein Drittel der polnischen Bürger gerichtet seien. Jedenfalls könne seine Methode kein Zusammenschweißen der fremden Nationalitäten mit dem polnischen Staate zur Folge haben. Der Redner dankte dann dem Abgeordneten Mackiewicz für seine Verteidigung der nationalen Minderheiten und beschäftigte sich besonders mit folgendem Satz des Professors Komarnicki: „Es kann ein Krieg kommen, in dem eine nationale Minderheit in Polen sich in einer äußerst schwierigen Lage befinden wird."

„Kommt es zum Kriege," so sagte der Abgeordnete Will, „so werden sich auch die Vertreter der polnischen Nation, die jenseits der Grenze eine polnische Minderheit bilden, ebenso in einer schwierigen Lage befinden wie wir. Die beste Methode wäre es also, einen solchen Krieg zu vermeiden. Sollte es aber dennoch zu einem Kriege kommen, in dem eine gewisse Minderheit in einer besonders schwierigen Lage wäre, so wird diese Minderheit ihre Pflicht gegenüber dem Staate höher stellen, als die Zugehörigkeit zu einer gewissen Nationalität. (Beifall.) Sie wird schmerzenden Herzens mitgehen, jedoch ihre Pflicht gegenüber dem Staate nicht verraten. (Stürmischer Beifall.)

Die Rede des Abgeordneten Will bildete noch lange nach Beendigung der Sitzung den Gegenstand lebhafter Kommentare.

Was die Woche Neues brachte

Noch keine neue polnische Regierung. — Polen erhält ein neues Pressegesetz. — Die Rheinlandräumung ist sicher. — Vor einer Regierungskrise in Rumänien.

Lemberg, den 23. März.

Nach dem Rücktritt des bisherigen Ministerpräsidenten Bartel wurde der Senatsmarschall Szymanski vom Staatspräsidenten mit der Bildung des neuen polnischen Kabinetts beauftragt. Allerdings sind die Bemühungen Szymanskis, ein Kabinett zu bilden, das Billigung durch den Sejm findet, erfolglos geblieben. Man darf gespannt sein, wie lange noch die Regierungskrise dauern wird.

* * *

Nachdem das so viel umstrittene Pressedekret des Staatspräsidenten nunmehr seine Gültigkeit verloren hat, beschäftigt sich der polnische Ministerrat mit dem Entwurf eines neuen Pressegesetzes, worüber seit einigen Tagen Konferenzen stattfinden. Als Grundlage dient bei diesen Beratungen der Gesetzentwurf, den der Verband der polnischen Zeitungsverleger seinerzeit ausgearbeitet hat. Diesem Entwurf ist das Pressegesetz der Schweiz zugrundegelegt worden. Nach Abschluß der Beratungen wird der Entwurf zunächst dem Ministerrat vorgelegt und dann im Sejm eingebracht werden.

* * *

In den Vereinigten Kommissionen für auswärtige Angelegenheiten und für die Finanzen in der französischen Kammer, die sich zur Zeit mit den Gesetzen zur Ratifizierung des Young-Planes befassen, erklärte der französische Außenminister Briand auf

---

konferenz möglich ist und daß diese in solch einer ersten und doch innerlich freudigen Stimmung ihre Arbeit treiben konnte. Besonders stark kam durch die Konferenz als ganze doch zum Ausdruck, daß in allen Ländern Männer mit der gleichen Wucht der Ueberzeugung und mit der gleichen Tiefe der Erkenntnis am Werke sind, die Gefahren, man kann auch wohl sagen die Schäden, die das rasende Tempo in der Entwicklung der Technik und der Zivilisation verursacht, durch tief angelegte und heilig ernste Kulturarbeit einzudämmen. Wir erkannten doch gegenseitig, daß nicht nur Kriegsrüstungen und Kriegshetze in den einzelnen Staaten der Welt Platz haben, sondern daß überall auf der Erde eine große Zahl Männer in einer Arbeit, die sich mit großen Zahlen statistisch erfassen läßt, heiß darum ringen, wie sie ihr Volk geistig, sittlich und seelisch vorwärts und aufwärts bringen können. Man war sich einig in der Voraussetzung, daß die Arbeit an den Kindern allein nicht genügen kann und daß man deshalb immer wieder vergeblich auf das nächste Geschlecht gewartet habe, weil man glaubte, daß die gute Kinderschule schon wertvolle erwachsene Generationen hervorbrächte. Der Gedanke der Erwachsenenbildung war es, der uns alle grundsätzlich einte. Er hat sich auf dem ganzen Erdkreis durchgesetzt, dafür war die Weltkonferenz ein beredtes Zeugnis. Ich glaube wohl ohne deutsche Ueberheblichkeit sagen zu dürfen, daß den meisten Konferenzteilnehmern der Vortrag von Professor Flitner über die verbreitende und gestaltende Volksbildung den tiefsten Eindruck gemacht hat von fast allen in den acht Tagen gehaltenen Referaten. Die Frage, was Bildung sei und wie man diese Bildung vermitteln soll, waren doch wohl die ersten wie auch letzten Probleme hinter allen guten und weniger guten Vorträgen. Da machte es ganz besonderen Eindruck, daß ein Schwede ein Wort von Ellen Key zitierte, die einmal gesagt hat: „Bildung ist, was übrig bleibt, wenn man alles vergißt, was man gelernt hat." Und eine Erläuterung für dieses Wort, das für den Nicht-Volksbildner nicht ohne weiteres verständlich ist, gab der Inder Yusuf Ali als er sagte: „Wir mußten einst in einem Examen einen jungen Menschen durchfallen lassen. Darauf kam dessen Vater, der nicht lesen und schreiben konnte, um über die Zukunft seines Sohnes mit uns zu sprechen, und wir merkten schnell, daß dieser eine höhere Bildung besaß, als die Universität je wird bieten können."

Um Ziel und Aufgabe der Erwachsenenbildung ringen die Vertreter der verschiedensten Nationen. Der Präsident des Weltbundes, Albert Mansbridge, betont, daß Erwachsenenbildung niemals in der Nachahmung besteht. Nicht dadurch, daß man einem andern etwas nachspricht, mag es auch noch so richtig oder sogar gelehrt sein, ist jemand „gebildet". Er traf sich da vollständig mit Wilhelm Flitner, der da sagte, daß der Mensch niemals in der Volksbildung zum Weitertragen von Gedanken benutzt werden darf. Bei einer großen Zahl von Rednern kristallisierte sich doch der Standpunkt heraus, daß man sich in der Bildungsarbeit der Vergangenheit zu sehr auf Kenntnisse verlassen hat. So sagte der Schwede Sandler, daß es mit der Bildung so sein müsse, wie mit einer Reise ins Ausland: Man vergißt alle Einzelheiten und ist doch bereichert, wenn man die Reise hinter sich hat. Wie stark urtümliche Bildung uns verloren gegangen ist, kann man daran erkennen, daß jemand, der mit der Sternenwelt Verbindung haben will, Astronomie studieren muß, und daß der Arbeiter in die Natur wie in ein

eine Frage des Abg. Grumbach (Soz.), daß die einzige Bedingung zur restlosen Räumung des Rheinlandes in der Ratifizierung des Youngplanes durch Deutschland erfüllt sei und deshalb auch Frankreich alles Interesse daran habe, die Räumung pünktlich bis zum 30. Juni zu vollziehen. Der Kriegsminister habe bereits jetzt alle Maßnahmen getroffen, damit die Räumung zum 30. Juni durchgeführt sei. Tardieu schloß sich den Erklärungen Briands an, es gebe schließlich eine Frage der Loyalität und die verlange pünktliche Räumung.

* * *

Die Rumänische Volkspartei hielt am Sonntag in Bukarest eine Tagung ab. Avarescu erstattete den Bericht über die politische Lage. Von den Reden, die gehalten wurden, sind besonders die Erklärungen des Führers der Ortsgruppe von Dombovica, Nastusescu, interessant. Der Redner stellte fest, daß die Regentschaft ihre Pflicht nicht erfüllt habe. Aus diesem Grunde müsse sie beseitigt und Prinz Carol ins Land gerufen werden, weil er durch seine Erziehung die Gewähr dafür biete, daß die Krone wieder ihres Amtes walte. Die Rede Nastasescus wurde nicht nur nicht unterbrochen, sondern sogar mit großem Beifall aufgenommen. Der ehemalige Staatssekretär Busgan erklärte, daß die Regentschaft das Grundübel der jetzigen Lage sei, weil sie nicht daran denke, das Land zu retten, sondern nur ihre eigene Lage festigen wolle. Der Kampf für ihre Beseitigung müsse daher einsetzen.

Der ehemalige liberale Bürgermeister von Bukarest, Constantinescu, der vor kurzem von der Regentschaft in Audienz empfangen worden war, hat die Leitung der Liberalen Partei für den 25. März einberufen. Bei dieser Gelegenheit wird, wie verlautet, Vintila Bratianu die Erklärung abgeben, daß der Rücktritt der Regierung gefordert werden müsse, weil sie ihren Aufgaben nicht gewachsen sei. Bratianu wird voraussichtlich weiter betonen, daß er bereit sei, die Neubildung der Regierung zu übernehmen.

Die Lage der Regierung Maniu hat sich somit außerordentlich verschlechtert. Der Innenminister Vajda Vojvod gab dies in einer Rede über die politische Lage offen zu. Er stellte fest, daß die jetzige Regierung ein schweres Erbe angetreten habe. Es sei jedoch unverständlich, daß man ihr nicht die Zeit zur Verwirklichung ihres Programmes lassen wolle. Man müsse feststellen, daß bei den letzten Wahlen die jetzige Regierung die Mehrheit des Volkes hinter sich gebracht habe. Die Versuche, die Stellung der Regierung zu untergraben, würden nur zur Diktatur führen, vor der er warnen müsse. Es werde noch die Zeit kommen, wo die Opposition bedauern werde, daß Maniu nicht mehr am Ruder sei.

Diese Erklärung hat in politischen Kreisen großes Aufsehen erregt, da sie so offen die Schwierigkeiten zugibt, mit denen die Regierung zu kämpfen hat.

Aus Stadt und Land

Professor der Germanistik, Dr. Spiridion Wukadinovic in Krakau, 60 Jahre alt.

Seit Jahren wirkt an der Jagiellonischen Universität in Krakau als Professor der Germanistik Dr. Spiridion Wukadinovic. Am 7. März dieses Jahres konnte der Jubilar in voller körperlicher und geistiger Frische seinen 60. Geburtstag feiern. Der Jubilar ist in deutschen Kreisen Polens nicht unbekannt. Zahlreiche deutsche Akademiker, die in Krakau studierten, haben den Vorträgen Prof. Dr. Wukadinovic gelauscht. Auch jetzt zieht der Geist dieser Persönlichkeit viele Studenten, die sich dem Studium der Germanistik widmen wollen, an die Jagiellonische Universität nach Krakau. Dr. Wukadinovic betätigt sich auch als schaffender Schriftsteller und Forscher. Vor einigen Jahren wurde im deutschen Theater in Bielitz das Schauspiel unter dem Titel Dr. Margitt Kehl, das den Jubilar zum Verfasser hat, aufgeführt. Als Forscher auf dem Gebiete der Literatur gilt Dr. Wukadinoc besonders als Kenne Goethes, dem Drama „Faust widmet der Jubilar sein besonderes Interesse. Die Geschichten über den geheimnisvollen Magiker Faust, den Goethe in seinem Drama verewigte, berichtet unter anderem, daß dieser Zauberkünstler an der Krakauer Universität studiert habe. Dr. Spiridion Wukadinovic hat festgestellt, daß dieser Name in keiner Matrikel zu finden ist. Gegenwärtig arbeitet der Jubilar an einem Werke über Goethe. Der Verein deutscher Hochschüler in Krakau, dessen Kurator Prof. Dr. Wukadinovic ist, wie auch die anderen Studenten in Krakau, die hier dem Studium der deutschen Sprache und Literatur obliegen, gaben anläßlich des sechzigsten Geburtstages ihres verehrten Lehrers im Hotel Francusti ein Festessen. Aus freudigem und bewegtem Herzen brachten die Teilnehmer dem Jubilar ihre Huldigungen dar. Prof. Dr. Wukadinovic wurde als Gelehrter, Dichter und Schriftsteller gefeiert. Und so zog auch wie ein roter Faden durch jede Ansprache der Hinweis auf die schönen menschlichen Eigenschaften des Gefeierten. Wenn Professor Wukadinovic bei dieser Gelegenheit eine Porträt-Plakette (in Bronze ausgeführt von dem berühmten Prof. Dunikowski) überreicht wurde, so geschah es, um der Dankbarkeit und Verehrung seiner Schüler äußerlich Ausdruck zu verleihen. Ein „mununentum aere perennius" aber hat sich Prof. Wukadinovic selbst gesetzt: seine Werke und seine Schriften werden, so lange es eine germanistische Philologie gibt, für den Studenten gute Freunde sein, ebenso wie es Prof. Wukadinovic noch jetzt denen ist, die ihn um seinen Rat angehen. Daher ist auch sein Name in den Herzen seiner Schüler unauslöschlich ein-

fremdes Land geht. Er hätte aber nicht nur „Arbeiter" zu sagen brauchen, sondern hätte viel allgemeiner den „Menschen von heute" nennen können. Ein Japaner machte an einem Beispiel besonders klar, daß Bildung nie Nachahmung sein kann. Wasserstoff und Sauerstoff geben zusammen in der richtigen Zusammensetzung Wasser. Aber weder Wasserstoff noch Sauerstoff ist Wasser, und das Wasser ist nicht mehr das eine und auch nicht mehr das andere, sondern aus der Verbindung ist ein Neues geworden. So darf auch das Wissen, das der Mensch sich aneignet, nicht Wissen bleiben, sondern muß gerade in ihm — und das in jedem Menschen anders — ein Neues werden. Darum nennt auch Sandler das Ziel der Erwachsenenbildung: Nicht die Welt der andern bereichern, sondern helfen, daß in seiner inneren Welt Ordnung wird. Damit deckt er sich wieder ganz mit Mansbridge, der das Ziel der Erwachsenenbildung, Suchen nach Wahrheit ohne Rücksicht auf praktischen Erfolg nennt. Dieses Suchen nach Wahrheit muß aber ein jedes Volk für sich tun, denn jede Volkstümlichkeit braucht für sich die Wahrheit in anderer Form, allerdings kann aus dem Wahrheitsuchen der anderen Nation jedes Volk wieder für sich lernen.

Nichts kam mir auf der Konferenz so undeutsch vor, wie das Verhalten des Franzosen Roger, der als Generalinspektor des öffentlichen Unterrichtswesens mit einer stark ins Höhnische klingenden Art von dem Mangel einer ordentlichen Volksbildung in Frankreich erzählte. Der Staat, so sagte er, macht nichts, die Privatversuche liegen alle auf einer solchen wissenschaftlichen Höhe, daß das Volk nichts davon hat. Er habe die Volksbildung statistisch erfaßt, aber gefunden, daß sie nichts taugt. Imponieren mußte die außerordentliche Freimütigkeit, mit der Roger sein eigenes Volk kritisierte. Ich mußte im Stillen die Großzügigkeit dieses Mannes mit der Großzügigkeit in der Anlage der französischen Hauptstadt vergleichen und erkennen, daß auch aus der für uns Deutsche unangenehmen Art für uns manches zu lernen ist. — Bei den Polen fiel mir zweierlei auf: Das eine war die vielgeschäftige Art, mit der sie aus allen Haupt- und Nebensitzungen begierig herauszuholen trachteten, was für sie Wert haben könnte, und dann auch wieder, wie sie bei all diesen Gelegenheiten ihren Einsatz bei allen Fragen mit in die Debatte warfen. Es haben in Cambridge viel mehr Polen als Deutsche geredet. Und nicht nur mir, sondern auch manch einem andern fiel es auf, wie die Polen in einer unglaublich starken Volksgebundenheit ihre Arbeit treiben.

Bei dem Engländer war es wiederum nicht zweifelhaft, daß der Zopf ein hindernder Klotz am Beine war. Kein jüngerer wagte etwas gegen einen älteren so recht zu äußern. Des Engländers Pietät ist groß. Man kann das aus dem politischen Erleben gut verstehen. Die Alten haben gesiegt und damit ein Recht auf Anerkennung, auf Rücksichtnahme, und uns Deutschen imponiert wohl diese Geschlossenheit in dem ganzen Durcheinander an Tasten und Suchen, unter dem wir leben und in dem wir ringen und kämpfen. — Den Amerikanern gegenüber fehlt uns das Massendenken und staunend stand ich hier wieder davor, wie die Amerikaner mit mächtigem Ueberblick in dem Durcheinander der Kulturen, in dem riesigen Menschenchaos von den Bewohnern der Wolkenkratzer bis zu den Arbeitern der kleinsten, abgelegensten Farmen sich zurecht finden, wie sie in großen Durchschnitten und in unglaublichen Zahlen redeten und dachten.

(Fortsetzung folgt.)

gegraben und in dankbarer Erinnerung werden sie ihres Lehrers gedenken, wenn sie, später in ihrem Berufe, auf den Pfaden wandeln, die er ihnen einst gezeigt. Mögen Prof. Dr. Wukadinovic noch viele Jahre segensreicher Wirksamkeit beschieden sein. F.

Frachtermäßigung für Landwirte Kleinpolens.

Das Eisenbahnministerium hat mit Rücksicht auf die ungünstige Lage der Landwirtschaft nachstehende Frachtermäßigungen für Getreide und Hülsenfrüchte gewährt, von denen bis Ende Juli 1930 Gebrauch gemacht werden kann.

Im Inlandsverkehr bei einer Entfernung von 300 Kilometern 5 Prozent Nachlaß des gegenwärtigen Tarifes. Bei 400 Kilometern 9 Prozent, bei 500 Kilometern 15 Prozent, bei 600 Kilometern 18 Prozent und bei 800 Kilometern 21 Prozent.

Bei Ausfuhr von Getreide und Hülsenfrüchten, falls die Aufgabestation mehr als 400 Kilometer von der Grenze entfernt ist, 20 Prozent Nachlaß. Bei Ausfuhr von Kartoffeln mit einer Entfernung von 200 Kilometern 10 Prozent.

Das Hartgeld muß gerollt sein.

Laut Verfügung des Ministeriums für Post und Telegraphie muß das Hartgeld, wenn man es in größeren Mengen einzahlt, gerollt sein, und zwar in folgenden Mengen: 1-Groschenstücke zu 50 Stück, 2-Groschenstücke zu 50 Stück, 5-Groschenstücke zu 40 Stück, 10-Groschenstücke zu 50 Stück, 20-Groschenstücke zu 50 Stück, 50-Groschenstücke zu 50 Stück, 1-Zloty zu 50 Stück, 2-Zloty zu 25 und 5-Zloty zu 20 Stück. Zum Rollen muß festes, sauberes Papier verwendet werden, kein gebrauchtes, und noch viel weniger Zeitungspapier. Auf der Rolle muß vermerkt sein: a) wieviel Geldstücke sie enthält, b) Wert der einzelnen Geldstücke, c) Wert der ganzen Rolle, d) Datum und Unterschrift. Zum Beispiel: 40 Stück a 5 Groschen = 2,00 Zloty. Lodz, den 2. März 1930. Josef Berger, Moniuszki 6. Mehrere Sorten in eine Rolle zu rollen, ist nicht zulässig. Die Postbeamten sind angewiesen, Geld, welches nicht vorschriftsmäßig gerollt ist, zurückzuweisen. Um sich Unannehmlichkeiten zu ersparen, halte sich jeder an der Vorschrift.

Bemerkungen zur Aufführung von Gerhardt Hauptmanns „Einsame Menschen" am 6. April 1930.

Wir kennen schon jene Schwachen, Unselbständigen, die in einer Uebergangszeit leben und dadurch haltlos schließlich zu einsamen Menschen werden.

Dann gibt es aber auch unselbständige, schwache Menschen, die sich irgendein Lebensziel stecken zu müssen glauben. Die andern haben ein Lebensziel; folglich wollen sie auch eines haben. Daß ein Mensch in sich selbst eine Kraft fühlen muß, um ein Ziel auch wirklich zu erreichen, daran denken sie nicht. Sie entschließen sich zu einer Aufgabe, wie man sich zu irgendeinem belanglosen Zeitvertreib entschließt. Halb wird es freiwillig und bewußt getan, halb wirkt unerklärter Drang mit, immer wieder aber spielt das Vorbild anderer dabei die größte Rolle. Und sind sie erst eingefangen, dann lastet diese „freiwillige" Lebensarbeit wie ein Alpdruck. Ohne sie erscheint das Leben nunmehr inhaltslos, mit ihr wird es fast untragbar. Bleibt den Betroffenen etwas anderes übrig, als sich willensstarken Menschen anzuschließen? Wer selbst die Kraft nicht besitzt, muß sie eben bei andern suchen.

Er sucht die Kraft und glaubt Verständnis zu suchen. Und weil er selbst niemanden seiner Umgebung verstehen kann, glaubt er, daß auch niemand imstande ist, ihn zu verstehen. Und je brutaler er in seiner aufreibenden inneren Unruhe die martert, die ihm nahestehen, destomehr glaubt er sich selbst verfolgt und unglücklich. Er ist auch wirklich unglücklich, nur sollte er die Ursache in sich suchen.

Und nun taucht ein Wesen auf, welches das Zeug in sich hätte, den lange entbehrten Rückhalt zu gewähren. Es liegt in der Natur willensschwacher Menschen, sich krampfhaft an alles festzuklammern, was sie retten kann. Dann bringen sie selbst die gewaltige Willenskraft auf, um jeden Widerstand zu beseitigen, der sich in diesem Festklammern entgegenstemmt. Und sie setzen es durch, auch wenn sie andere dadurch zugrunde richten, denn sie sehen nur sich und ihre eigene Rettung.

Und das Ende? Wer nur auf fremde Kraft baut, muß über kurz oder lang einen Zusammenbruch erleben. Und je mehr man abhängig ist von einer anderen Person, die alle Eigenschaften besitzt, welche einem selbst fehlen, desto vernichtender trifft das schließliche Ende dieser Bindung. Ein jeder Mensch soll sich selbst kennen, das ist das ganze Geheimnis. Wie Gerhart Hauptmann dieses Problem in seinem Drama „Einsame Menschen" gestaltet, soll in der nächsten Nummer gezeigt werden.

Anmerkung: Wir machen nochmals auf den Vortrag „Der Naturalismus bei Gerhart Hauptmann" aufmerksam, der am Sonntag, den 30. März, nachmittags 5 Uhr, in der evangel. Schule stattfindet. Eintritt frei!

Lemberg. (Volkstrauertag.) Kranzniederlegung auf dem Heldenfriedhof durch den V. D. H. Lemberg. An dem Tage, da das ganze deutsche Volk an der Bahre von über 2 Millionen Gefallener steht, gedachte auch der „Verein Deutscher Hochschüler" Lemberg der Helden auf dem Friedhofe, fern der Heimat. Eine schlichte Feier, die eine Schar von Bundesbrüdern auf den schneebedeckten Gottesacker herausrief. Am großen Kreuze, das seine

Mutter und Braut

Von Heinrich Kipper.

(Von der Mutter oder im Namen der Mutter über dem Haupte der Braut zu sprechen.)

Mir zieht in dieser Feierstunde
Ein banger Schauer durch die Brust —
Aus Schmerz, aus Freude oder beidem,
Dies dämmert mir nur unbewußt.

Ich hab in schlummerlosen Nächten
Gar viel geweint um dich, mein Kind,
Doch tröst ich mich bei allen Nöten,
Daß es nur Freudentränen sind.

Denn auch die Fröste und die Stürme,
Die unsern Lebensweg durchzittern,
Sind reiche Glücks- und Freudenquellen —
Denk an das Prangen nach Gewittern!

O lerne, Kind, die Sterne sehen,
Auch wenn die Wolkennebel treiben;
Denn häufig machen's dunkle Flecken,
Daß uns die andern helle bleiben.

Sei wahr und echt in allen Lagen —
Die Lüge ist die ärgste Fehle!
Willst du dich schmücken? Höchster Schmuck
Ist reiner Leib und reine Seele.

Ein rechtes, liebend, treues Weib
Ist wie die Sonn' in unserm Leben.
Doch wer selbst Liebeswärme heischt,
Ob Mann, ob Weib, muß Liebe geben.

Gehör von heut mit jeder Faser
Dem Mann, den Gott dir hat beschert!
Er nehme auch dein Kindesherze . . .
Sogar den Teil, der mir gehört.

Willst du mir deine Freuden melden,
Dann nehm ich es als ein Geschenk;
Doch laß ich mich von dir auch finden
In Nacht und Not . . . Hab's eingedenk!

Du großer Geist, den wir nur ahnen,
Nimm auf mein heißes Mutterflehen:
Ich trage gern des Lebens Bürde,
Doch laß dies Kind mich glücklich sehen!

schwarzen Arme wie im stummen Gebet zum kalten Himmel reckt, wurde der Kranz niedergelegt. Schlichte Worte waren es, die in Trauer gesprochen wurden. Eine Gedankenwelt, die sich von vergangenen Jahren in die Zukunft spannt, in die wir im Geiste der Gefallenen leben sollen.

Ihr Helden sonder Wanken,
Ihr starbet für die Pflicht.
Das wollen wir Euch danken,
bis uns das Auge bricht.
Ihr habt das treue Leben
in heil'gem Opfermut
für's Vaterland gegeben,
gegeben uns zugut.

Ihr standet zueinander,
so wie wohl Brüder steh'n,
um mit und für einander
auch in den Tod zu geh'n.
Aus Eurer Liebe Sterben
ersteh' uns Brudersinn,
uns, Eures Geistes Erben
zu herrlichstem Gewinn. — G. G. —

— (Deutsch-katholische Exerzitien. Die deutsch-katholische Damenkongregation in Lemberg teilt mit, daß in der Zeit vom 10.—14. April d. J. in der Separatkapelle der Jesuitenkirche (Eingang durch das Gerichtsgebäude am Tribunalplatz) Exerzitien für deutsche Katholiken stattfinden, wozu höflichst eingeladen wird. Die Vorträge beginnen um 5 Uhr nachmittags.

— (Photographien vom Stiftungsfest des Vereins deutscher Hochschüler.) Anläßlich des diesjährigen Stiftungsfestes des Vereins deutscher Hochschüler wurden sowohl beim Kommers als auch beim Ball Aufnahmen gemacht. Interessenten werden darauf aufmerksam gemacht, daß die betreffenden Photographien in größerem Format ausgeführt wurden und in der Dom-Verlagsgesellschaft, Lemberg, Zielona Nr. 11, zum Preise von 3.50 Zloty zu haben sind.

Josefsberg. (Vorstellung!) Auf der neuerrichteten Bühne, die ersten Geldmittel hierzu (200 Zloty) kamen vom Gewinn der Raiffeisenkasse Josefsberg in Form einer Spende, ging am 2. und 3. März l. J. „Perpetua" über die Bretter. — Die Lehrerschaft von Josefsberg und Umgebung, mit Senior Royer an der Spitze, unterzogen sich der mühevollen Arbeit, um ihrer Gemeinde, sowie auch den umliegenden Gemeinden einen schönen, ernsten Abend zu bieten. Nicht leicht war diese Aufgabe, da alles, selbst die nebensächlichsten Dinge, aus eigener Hand angefertigt werden mußten. Allüberall herrschte knapp vor den Aufführungsabenden reges Leben; Helme, Panzer, Togas, Sandalen, Speere, Schwerter, kurzum alles, was für die Aufführung notwendig war, wurde mit viel Mühe und Fleiß hergestellt. Den Kulissen, die wohl das schwierigste Stück Arbeit vorstellten, nahm sich Herr Vikar Uibel an, der zweifellos mit viel Talent dieses Problem zur Zufriedenheit aller löste. An der Kostümierung arbeiteten insbesondere Frau Senior Royer und die beiden Josefsberger Lehrerinnen Frl. Helmi Schreier und Frl. Erna Keipper, und es kann gesagt werden, daß sie sich gut ihrer Aufgabe entledigten. Man mußte mit Staunen sehen, wie bei so bescheidenen Mitteln Gestalten, Dinge und Räume für ihren Zweck umgewandelt wurden. Und nun zum Stücke selbst. „Perpetua", ein Schauspiel, welches unsere Theater schon längst verlassen hat, fällt in die Zeit der Christenverfolgung durch die römischen Kaiser und paßt wegen seines Inhaltes doch wieder in unsere heutige Zeit, wo bolschewistischer Terror alles, was mit christlicher Religion zusammenhängt, vernichten will. Der Handlungsort ist Karthago, wo ein dem römischen Kaiser treu und blind ergebener Statthalter (Herr Lehrer Höhn-Ugartsberg) strenges Regiment führt. Sein Sohn Titus (Herr Lehrer Heuchert-Krynica) liebt Perpetua (Frl. Lehrer Schreier-Josefsberg), die mit ihrer germanischen Sklavin Felicitas (Frl. Lehrer Keipper-Josefsberg) Christin geworden ist. — Und hier beginnt nun der Kampf. Der Statthalter, der vom Uebertritt Perpetuas zuerst erfuhr (außer seinem Sohn, der jedoch nichts verraten will), begibt sich zu Perpetuas Vater (Herr Vikar Uebel-Ugartberg), um gemeinsam mit diesem, auch Titus, der noch stark heidnischen Glaubens ist, schließt sich ihnen an, Perpetua umzustimmen. Doch ihre Versuche bleiben fruchtlos und Perpetua wird von ihrem Vater verstoßen, später vom Statthalter ins Gefängnis geworfen. Noch einmal wird sie im Kerker von ihrem Vater aufgesucht und von ihm aufgefordert, doch endlich diesen Christenglauben aufzugeben und wieder zu den röm. Göttern zurückzukehren. Da sie jedoch standhaft bleibt, verläßt er sie halb wahnsinnig. Nun erscheint Titus, der mit einer Schar Getreuer sie befreien will. Der Feldhauptmann (Herr Lehrer Unterschütz-Letnia), der die Gefangenen bewacht, verhilft ihnen letzten Endes zur Flucht. Auf hoher See jedoch werden sie wieder festgenommen und dem Statthalter vorgeführt. Dieser fällt ein hartes Urteil, sie beide, Perpetua und Felizitas, sollen mit den anderen Christen wilden Bestien im Zirkus zum Fraß vorgeworfen werden. Vergebens fleht Titus seinen Vater um Vergebung und Freilassung der Gefangenen, während das Volk ihre Verurteilung, ihre Zirkusspiele fordert. Da kommt suchend Perpetuas Vater, umarmt seine Tochter, freut sich mit ihr; aber nur kurze Zeit, zu schwer ist der Kampf des alten Mannes gewesen, er sinkt tot zu seiner geliebten Tochters Füßen. An der Leiche des alten Mannes versucht Titus noch einmal, seinen Vater umzustimmen, und da dieser hart und unerbittlich bleibt, stürzt er auf den Opferaltar hin, zertrümmert denselben, zerbricht die Marmorstatue des Kaisers Augustus, um dann Perpetua und sich selbst zu erdolchen. Zu des Statthalters Füßen sinken beide leblos hin. Die Rollenverteilung war eine recht gute und die Lehrerschaft kann sich zu diesem Erfolg beglückwünschen lassen. Vor allem muß hervorgehoben werden, daß der Text ausgezeichnet saß und das Spiel flott abgewickelt werden konnte. So manche Szene (im Kerker, die Schlußszene) wurde von der Zuhörerschaft, insbesondere bei der zweiten Aufführung am Montag, mit Spannung und Ergriffenheit verfolgt. Das Volk, die Soldaten, Boten und Diener wurden von der Josefsberger Dorfjugend gestellt, die ihre Sache auch nicht schlecht machten. Die Spielleitung lag in den Händen des Herrn Senior Royer und Oberlehrer Mohrs. Die Aufführungen selbst waren für 2 Tage festgesetzt, und zwar Sonntag für die Erwachsenen und Montag für die Jugend. Aus nah und fern strömten da die Gäste herbei, aus Stryj, aus Ugartsthal, Letnia, Königsau, Krynica, Glinka, Medeniza-Brigidau, Gassendorf, so daß der Saal bis auf das letzte Plätzchen an beiden Abenden besetzt war. Und diese gegenseitigen Besuche sollten nur noch viel mehr gepflegt werden. Es liegen viele unserer Kolonien nicht weit voneinander und doch weiß eine von der anderen nicht viel, außer Treuschvereine. Man sollte sich doch endlich mehr mit ernsten Dingen befassen und sich nebeneinander dulden lernen. Der Josefsberger Frauenverein, mit Frau Senior Royer an der Spitze, hat diese beiden Abende durch seine liebevolle Mitarbeit sehr verschönt. Anläßlich seines Erstauftretens in die Oeffentlichkeit, hatte der Frauenverein eine reichhaltige Erfrischungshalle eingerichtet, die jedem Besucher unentgeltlich zur Verfügung stand. Da gab es Brötchen, Tee, Gebäck und Torten. Alle werden den Josefsbergern für ihre Gastfreundlichkeit Dank sagen müssen, denn nur 1 Zloty betrug der Eintritt, alles andere konnte man kostenlos genießen, das reine Schlaraffenland. An diesem Abend wurde auch davon gesprochen, ein Gastspiel in Brigidau zu geben und es wäre sehr schade, wenn dieser Plan nicht zur Durchführung käme. Es liegt wohl meistenteils an den Brigidauern, die da als Gastgeber daran nicht vergessen und die Josefsberger zu einem Gastspiel einladen sollten. Für einen schönen und genußreichen Abend stehe ich ein.

Stryj. (Todesfall.) Am 7. März l. J. wurde in Stryj Herr Heinrich Friedrich zu Grabe getragen. Damit hat ein langes, schweres Krankenlager sein Ende gefunden. Der Verstorbene war erst 66 Jahre alt, hat aber sein Leid in christlicher Ergebung getragen. Seinem deutschen Volke blieb er bis zum Tode treu. Das Leichenbegängnis, welches Herr Pfarrer Emil Oskar Ladenberger vollzog, ist unter großer Beteiligung von Deutschen, Polen und Ukrainern vonstatten gegangen. Gottes Trost möge der trauernden Familie den Abschiedsschmerz lindern.

Weinbergen. (Jugendverein.) Die Nähe der Stadt Lemberg, die unmittelbare Nachbarschaft des Städtchens Winniki, brachten es mit sich, daß dies deutsche Dorf im Laufe der letzten Jahrzehnte viel von seinem deutschen Gepräge eingebüßt hat. Wohl hatte das Häuflein Deutscher bis zum Kriege und teilweise auch heute noch auf einer gesunden Wirtschaftsbasis gefußt; an der Spitze der Gemeinde standen Männer, die mit Liebe und Hingabe für ihr Gemeinwesen arbeiteten. Erwähnt sei neben vielem andern der Turnverein. „Was du ererbt von deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen!" Dies bildete die Leitidee, als sich die Weinberger Jugend, Handwerker, Landwirte und Studenten mit Beginn dieses Jahres in einen Jugendverein zusammenschlossen, um das zu pflegen, was Gegenstand ihrer Sehnsucht und ihre Aufgabe ist. Zu diesem Zweck findet jede Woche eine Zusammenkunft statt, bei der Vorträge aus der deutschen Literatur und Geschichte gehalten, wichtige Zeit- und Tagesfragen be-

sprechen werden und Lied und Spiel ihre Pflege finden. Einige der gehaltenen Vorträge: „Die Völkerwanderung“ im Anschluß an „Kampf um Rom“, „Die Nibelungen“, „Deutsche Volkserziehung“, „Der Dorffriedhof und Heldenfriedhof“, „Universitätsprofessor Kaindl“, „Kampf gegen die Tuberkulose“, „Unser Sejm“, „Rechte und Pflichten eines Staatsbürgers“, „Passionsspiele in Oberammergau“ und „Die Zünfte des Mittelalters“. Der Verein sorgt auch für Geselligkeit. Zu Fasching wurde der Schwank „Hurra — ein Junge“ gegeben; natürlich war die Handlung ein wenig zu toll für das Dorf, aber es war ja Fasching und die Zuschauer wollten unterhalten sein. In all den heiteren Verwicklungen ernteten die Spieler reichen Beifall und dieser erste Erfolg soll ein Ansporn zu weiteren Leistungen sein. Zu Ostern sollen die „Ansiedler“ gegeben werden. In der nun angehenden warmen Jahreszeit wollen wir uns an Sonntagen auch in Gottes freier Natur herumtummeln und einige Nachbarkolonien aufsuchen. Möge sich der Jugendverein weiterhin in der Gemeinde fruchtbar betätigen.

St.

Geschäftliches

Im Kino „Oaza“, Lemberg, 3-go maja 11, werden erstklassige Filme zu niedrigen Eintrittspreisen gezeigt. Ab Freitag, den 21. März läuft der Film „Fürsten in der Verbannung“ mit 2 Musikkapellen und russischem Chor. Demnächst werden die Filme „Alt-Heidelberg“, „Orchideentänzerin“ und „Vergnügungsinsel“ gebracht. (Siehe Anschläge.) Der Besuch dieses gutgeleiteten Lichtspieltheaters wird den Lesern und Volksgenossen empfohlen.

Sportliches

Vorige Woche sind die Termine für die Spiele der Lemberger „B“-Klasse ausgelost worden.

„Vis“ hat schon am 30. 3. gegen „Jutrzenka“ ihr erstes Meisterschaftsspiel in diesem Jahre auszutragen.

Da noch keine der beiden Mannschaften in diesem Jahre gespielt hat, läßt sich heute über das voraussichtliche Resultat nichts vorhersagen.

Im vorigen Jahre verspielte „Vis“ gegen „Jutrzenka“ zweimal, und zwar 1:0 und 2:0.

Jedenfalls erwarten wir, daß die verjüngte „Vis“-Mannschaft das in sie gesetzte Vertrauen rechtfertigen wird.

Das Spiel findet um 11 Uhr vormittags auf dem „Vis“-Platze statt. Um 9 Uhr spielen die Reserven.

Vom Büchertisch*)

„Regenhardt's Geschäftskalender für den Weltverkehr“. Das Handbuch für direkte Auskunft u. Inkasso. 55. Jahrgang 1930. C. Regenthardt A.-G., Berlin N. 24, Friedrichstraße 110/12. Preis 23,50 Zloty. Für den Kaufmann bedeutet es eine recht schätzbare Annehmlichkeit, wenn er für Kreditauskünfte, Inkassogeschäfte und sonstige geschäftliche Angelegenheiten unverzüglich über zuverlässige Verbindungen an jedem Platze des In- und Auslandes verfügen kann. Diesen Zweck erfüllt der neue „Regenhardt“ wieder in der vollkommensten Weise durch sein ganz erheblich vermehrtes und auf den neuesten Stand gebrachtes Adressematerial. Auf die allerorts befindlichen Auskunftspersonen, die schnell und vorteilhaft Kreditauskünfte ohne Abonnementsabschluß erledigen, sowie auch Inkassogeschäfte besorgen, sei besonders aufmerksam gemacht, denn bei der heutigen Wirtschaftslage fällt diesen Fragen eine erhöhte Bedeutung im Geschäftsleben zu. Wertvoll sind auch die Adressenangaben für Banken, Spediteure, Rechtsanwälte usw., die sonst nur in vielen teuren Nachschlagewerken zu finden sind. Daß der „Regenhardt“ gleichzeitig ein Ortslexikon für die ganze Welt nebst Einwohnerzahlen, Bahn- und Schiffsverbindungen und allerlei wichtigen kaufmännischen Angaben ist, erhöht seine Brauchbarkeit für geschäftliche Zwecke.

---

*) Alle hier besprochenen oder angeführten Bücher sind durch die Dom-Verlags-Ges. Lwow (Lemberg) Zielona 11, zu beziehen.

Börsenbericht

1. Dollarnotierungen:

17.—22. 3. 1930	amtlicher Kurs	8.87
17.—20. 3.	„ privater „	8.890—8.89025
20.—22. 3.	„ „ „	8.90

2. Getreidepreise (loco Verladestation) **pro 100 kg**

	Weizen	33.25—34.25 vom Gut
	Weizen	31.00—32.00 Sammelldg.
	Roggen	16.00—16.50 einheitl.
	Roggen	15.00—15.50 Sammelldg
	Mahlgerste	14.00—14.50
	Hafer	14.00—14.50
	Klee rot	140.00—180.00
	Klee weiß	280.00—300.00
	Pferdezahn	60.00—70.00
(loco Lemberg):	Weizen	35.75—36.75
	Weizen	33.50—34.50
	Roggen	18.50—19.00
	Roggen	17.50—18.00
	Mahlgerste	16.25—16.75
	Hafer	15.50—17.00

(Mitgeteilt vom Verbande deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften in Polen, Lemberg, ul. Chorążczyzna 12).

Rätsel-Ecke

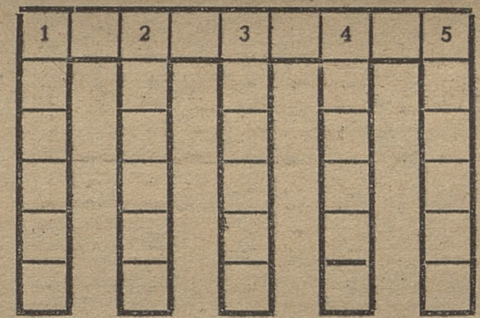
Visitenkartenrätsel

H. E. ANDERL

WIEN

Was ist dieser Herr?

Kammrätsel



A A A C D E E E E E F H I I I I K L M N O O P P
R R R R S T T U X X

Obige Buchstaben sind in die Figur so einzusetzen, daß senkrecht und wagerecht Worte von nachstehender Bedeutung entstehen und zwar:

1. Perserkönig, 2. Schiffahrtskunde, 3. Bote, 4. Schustergerät, 5. Symphonie von Beethoven. — 1. Wagrecht: Frau des Sokrates.

Auflösung des Kreuzworträtsels

Wagerecht: 3. Mauer. 5. Sachsen. 8. Hus. 10. Eleve. 12. Eimer. 14. Fra. 15. Des. 16. Neige. 18. Rasch. 19. Neu. 21. Fidibus. 22. Hedin. — Senkrecht: 1. Bache. 2. Messe. 4. Uhu. 5. Sheriff. 6. Nemesis. 7. Elfen. 9. Fesch. 11. Vag. 13. Ida. 17. Enden. 18. Rubin. 20. Eid.

Verantwortlicher Schriftleiter: Willi Bisanz, Lemberg. Verlag: „Dom“, Verlagsgesellschaft m. b. H. (Sp. z ogr. odp.) Lwów (Lemberg), Zielona 11. Druck: „Vita“, zakład drukarski, Spółka z ogr. odp., Katowice ulica Kościuszki 29.

Einladung zu der am 29. März 1930, um 4 Uhr nachm. im Betlehemsaale, ul. Sapieżyńska Nr. 87 stattfindenden

ordentl. Vollversammlung

des Spar- u. Darlehenskassenvereines für die Deutschen in Stanisławów und Bezirk zarj. spółdz. z nieogr. odp. w Stanisławowie.

Tagesordnung: 1. P otokollverlesung. 2 Geschäftsb richt des Vorst ndes über das Jahr 1929. 3. Bericht der Revisions-Kommission, Genehmigung der Jahresrechnung und Bilanz pro 1929 und Entlastung der Funktionäre. 4. Gewinnverwendung. 5. Allfällges.

Die Jahresrechnung für das Jahr 1929 liegt zur Einsichtnahme der Mitglieder im Kassenlokal auf.

Stanisławów, den 28. Februar 1930.

Für den Vorstand:

Schramm Lorenz Alfred Hargesheimer

Spar- u. Darlehenskassenverein für die evg. Pfarrgemeinde in Stryj zarej. spółdz. z nieogr. odp. w Stryju. Die diesjährige

Vollversammlung

unseres Spar- u. Darlehenskassenvereines findet am 6. April 1930 um 11½ Uhr in der evg. Schule in Stryj statt.

Tagesordnung: 1. Begrüßung, Ernennung eines Schriftführes u. eines Mitgliedes zum Mitunterfertigen des Protokolles. 2. Protokollverlesung der letzten Vollversammlung. 3. Geschäftsbericht des Vorstandes über das Jahr 1929. 4. Bericht des Aufsichtsrates, Genehmigung der Jahresrechnung und Bilanz für 1929 u. Entlastung der Funktionäre. 5. Gewinnverwendung. 6. Allfälliges.

Der Rechnungsabschluß liegt im Kassenlokal zur Einsicht der Mitglieder auf.

Alle Mitglieder und Freunde der Genossenschaft werden um sich res Erscheinen höflichst ersucht.

Stryj, den 16. März 193 .

L. Jakobi, m. p. J. Daum, m. p.

Spar- u. Darlehenskassenverein für Nowy Sącz und Umgebung zarej. spółdz. z nieogr. odp. w Nowym Sączu. Die diesjährige

Vollversammlung

unseres Spar- u. Darlehenskassenvereines findet am 6. April 1930 um 16 Uhr im evg. Gemeindesaale in Nowy Sącz statt.

Tagesordnung: 1 Protokollverlesung, 2. Geschäftsbericht des Vorstandes über das Ja r 1929. 3. Bericht des Aufsichtsrates, Genehmigung der Jahresrechnung und Bilanz Entlastung der Funktionäre. 4. Gewinnverwendung. 5. Ersatzwahlen. 6. Allfälliges.

Nowy Sącz, den 15. März 1930,

F. Schneider, m. p. Obmann.

Spar- u. Darlehenskassenverein für die Deutschen in Nowesioło mit Kornelówka, Wola Oblaznica, Machliniec und Izydorówka mit Kontrowers zarej. spółdz. z nieogr. odpow. w Kornelówce.

Die diesjährig

Vollversammlung

unseres Spar- u. Darlehenskassenveines findet am 27. April 1930 um 14 Uhr nachm. im Kassenlokal in Kornelówka statt.

Tagesordnung: 1. Eröffnung. 2. Ernennung zweier Stimmzähler. 3. Protokollverlesung 4. Verlesung u. Genehmigung des Revisionsberichtes. 5. Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Geschäftsjahr. 6. Genehmigung der Jahresrechnung u. Bilanz pro 1929 und Entlastung der Funktionäre. 7. Gewinnverwedung. 8. Wahlen. 9. Allfälliges.

Kornelówka, den 12. März 1930.

Vorsitzender: J. Mühlbauer mp. Vorst. Mitgl.: L. Weidl mp.

Spar- u. Darlehenskassenverein für die Deutschen der evg. Parrgemeinde Brigidau, zarej. spółdz. z nieogr. odpow. w Brigidau. Die diesjährige

Vollversammlung

findet am Sonntag, den 6. April 1930 um 14 Uhr im Saale des „Deutschen Hauses" statt.

Tagesordnung: 1. Eröffnung und Wahl eines Protokollmitfertigers. 2. Protokollverlesung. 3. Verlesung und Genehmigung des letzten Revisionsberi tes. 4. Tätigkeitsbericht. 5. Genehmigung der Jahresrechnung u. Entlastung der Funktionäre. 6. Gewinnverwendung. 7. Wahlen. 8 Allfälliges.

Brigidau, den 20. März 1930.

(-) Reinhold Metz (-) Filipp Unterschütz, Obm.

In Felizienthal, Post Tucholka ad Skole gelagt per sofort das Vereinshaus, in welchem ein

Warengeschäft

angelegt werden könnte, zur Verpachtung.

Anfragen sind zu richten an Herrn Johann Hartl.

Jagdpachtung

in einer deutsch. Kolonie Kleinpolens von deutsch. Jagdgesellschaft in Lemberg gesucht. — Anschrift unt. **L. O.** a. d. Verw. d. Bl.

Deutsche, vergeßt bei Euren Einkäufen die deutschen Geschäfte und Handwerker nicht!!

Liebhaberbühne des D. G. V. „Frohsinn"

Sonntag, den 6. und 13. April 1930, nachm. 5 Uhr

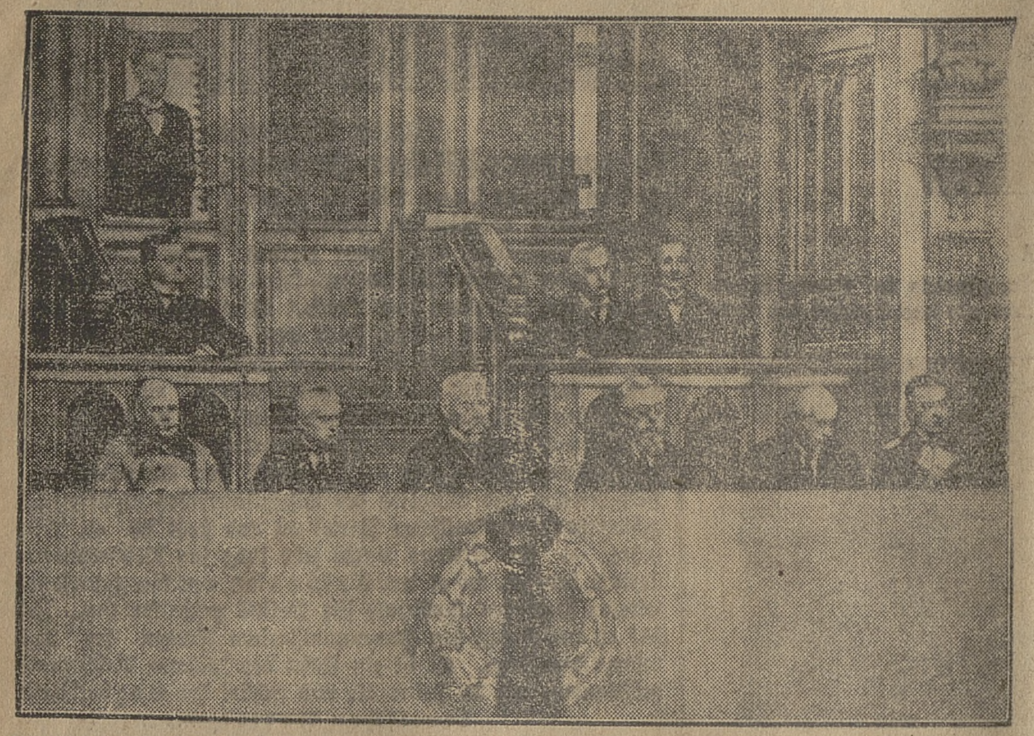
Einsame Menschen

Schauspiel in 5 Akten von Gerhart Hauptmann

Bilder der Woche

Der Tag der deutschen Trauer

Der Volkstrauertag stand im Zeichen der Gedenkfeier, die der „Volksbund Deutsche Kriegsgräber-Fürsorge“ zu Ehren der im Weltkriege Gefallenen im Plenarsitzungssaal des Reichstagsgebäudes veranstaltete. An der Feier nahmen Reichspräsident von Hindenburg und die Vertreter sämtlicher Berliner Behörden teil.





Linkes Bild: **In der Präsidentenloge** saßen neben dem Reichspräsidenten (links anschließend) Reichsinnenminister Severing, der Chef der Heeresleitung General Heye, Staatssekretär Meißner (hinter General Heye) — rechts anschließend) Abg. Esser (Erster Vizepräsident des Reichstages), Abg. von Kardorff (Zweiter Vizepräsident), der Chef der Marineleitung Admiral Raeder. — Rechtes Bild: **Nach der Feier** schritt Reichspräsident von Hindenburg die Front der vor dem Reichstagsgebäude aufgestellten Ehrenkompagnie ab.



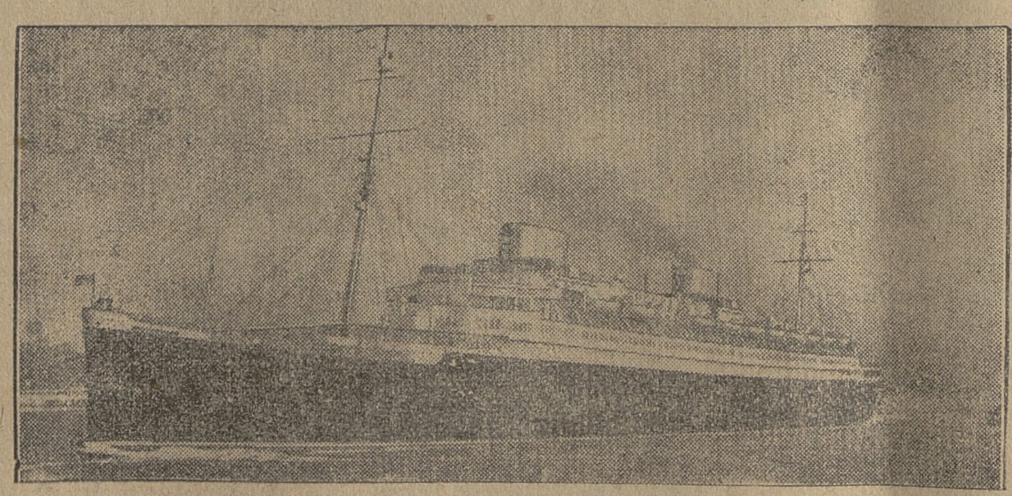
Der Fahnenwald der Reichswehr und der Studentenschaft auf der Tribüne, auf der sonst Präsidium und Regierung sitzen.





Skandal im Hause des Potsdamer Regierungspräsidenten

Der Regierungspräsident von Potsdam, Dr. Momm (links), ist zurückgetreten, nachdem die wiederholten Einbrüche in seinem Hause, bei denen Silbersachen und Geldbeträge entwendet wurden, als durch seine Gattin (rechts) fingiert aufgeklärt wurden.



Zur Jungfernfahrt der „Europa“

des größten und schönsten Schiffes der deutschen Handelsflotte, das am 19. März von Bremerhaven aus seine erste Fahrt nach Neuyork antritt.



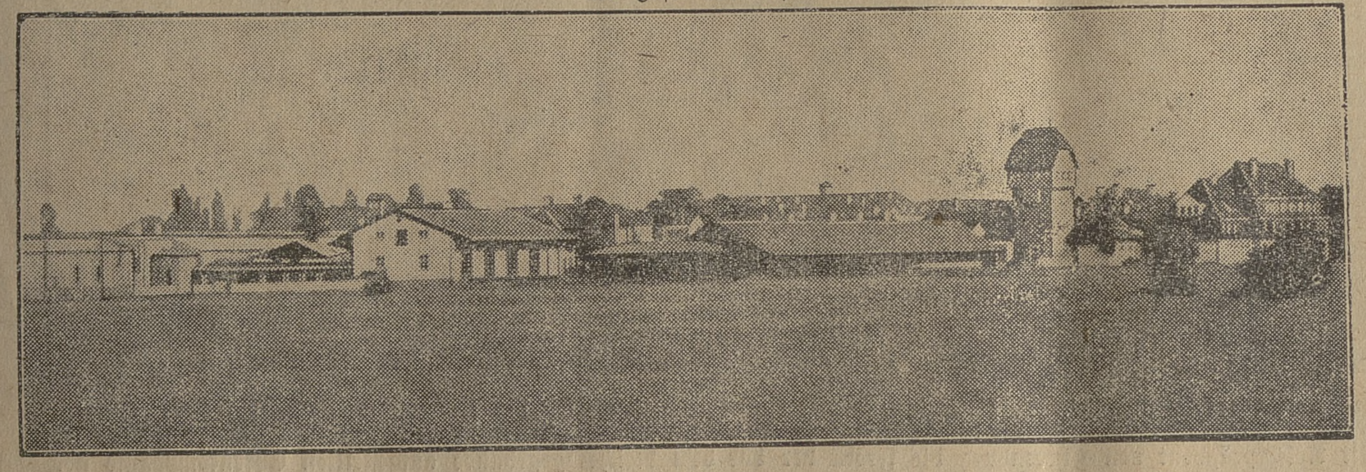
Europameister im Kunstpaarlauf

wurde bei dem am 16. März im Berliner Sportpalast ausgetragenen Wettbewerb das Budapester Paar Fräulein Rotter—Herr Szollas.



Die Feier des St.-Patrick-Tages in London

des Tages des irischen Nationalheiligen, wurde mit der tradi-tionellen Parade des irischen Garderegiments im Tower begangen, nach der Prinzessin Mary, die Tochter des englischen Königspaares, den Offizieren Kleeblätter als das Symbol der Grünen Insel überreichte.



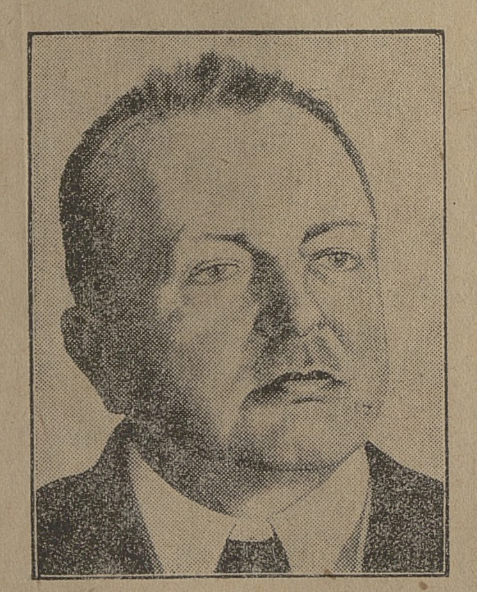
Von französischer Zerstörungssucht bedroht

ist der frühere Militärflugplatz Lachen-Speyerdorf (Rheinpfalz), dessen Zerstörung bis zum 15. April durch den Oberkommandierenden der Rheinarmee, General Guillaumat, gefordert wird, wobei der Ertrag aus dem Verkauf des abgebrochenen Materials an die französische Staatskasse abgeführt werden soll. Die Reichsregierung hat diese Forderung auf Grund der Vereinbarung der Botschafterkonferenz abgelehnt, nach denen Flugzeugschuppen erst dann zerstört werden dürfen, wenn sie einer zivilen Bestimmung nicht zugeführt werden können. Die Reichsregierung hat sich verpflichtet, die Schuppen bis Ende des Jahres 1932 zu „entmilitarisieren", beansprucht aber den Ertrag aus dem abgebrochenen Material für die Reichskasse.



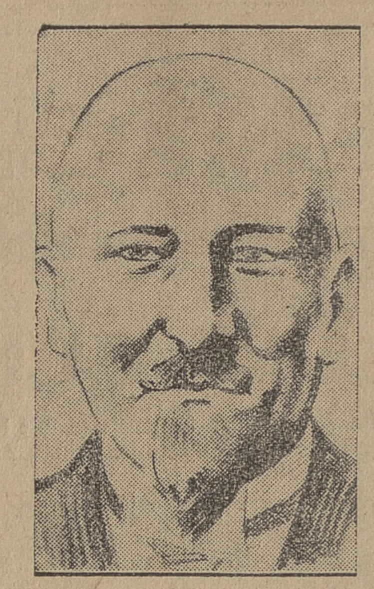
Ikarus auf Skiern

Der Erfinder des Wasserskis, der Oesterreicher Josef Krupka, hat Tragflächen konstruiert, die den Skispringer befähigen sollen, den Sprung wie ein Segelflieger auszuschweben. Die beiden Tragflächen sind durch eine Art Mieder verbunden, das der Träger anzieht.



Mit der Bildung des polnischen Kabinetts beauftragt

wurde der Senatsmarschall Julian Szymanski, der — im Hauptberuf Professor der Augenheilkunde an der Universität Wilna — politisch bisher wenig hervorgetreten ist, aber als unbedingter Anhänger des Marschalls Pilsudski gilt.





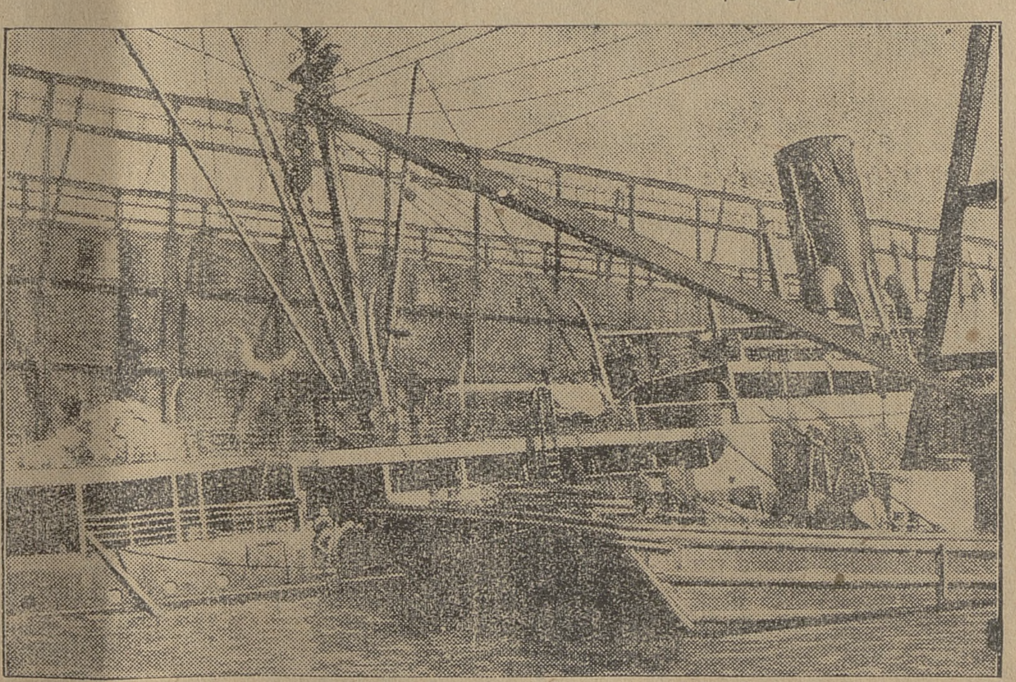
Neue Männer in der preußischen Provinzialverwaltung

In den nächsten Tagen wird die so lange umstrittene Frage der Neubesetzung verschiedener preußischer Oberpräsidien und Regierungspräsidenten entschieden werden. Zum Oberpräsidenten der Provinz Sachsen ist Ministerialdirektor Dr. Falk (links), zum Regierungspräsidenten von Stettin Ministerialrat Dr. Simons (rechts) ausersehen. — Dr. Falck war politischer Dezernent bei der Staatsanwaltschaft, im Kriege Referent des Ernährungsamtes, dann Leiter des Kriegswucheramtes und Leiter des preußischen Polizeiamtes, Oberlandgerichtsrat in Marienwerder, Oberverwaltungsgerichtsrat, Ministerialdirektor im Reichsinnenministerium und — jetzt — Präsident des Bundesamtes für Heimatwesen und Mitglied des Disziplinarhofes in Leipzig. Er gehört der Demokratischen Partei an und steht im 45. Lebensjahre. — Dr. Simons wurde sehr jung ins Reichsinnenministerium berufen, wo er den Aufbau der von ihm jahrelang geleiteten Deutschen Hochschule für Politik geschaffen hat. Zuletzt hat er im preußischen Innenministerium Fragen der Reichsreform bearbeitet. Er ist ein Sohn des früheren Reichsgerichtspräsidenten, erst 35 Jahre alt und gehört der Sozialdemokratischen Partei an.



Gesundheits-Wettbewerb von Schulkindern

Der Reichsausschuß für hygienische Volksbelehrung lud vor einiger Zeit die Groß-Berliner Schulen zur Mitwirkung für einen Gesundheits-Wettbewerb ein, an dem sich Schüler und Schülerinnen aller Altersstufen beteiligen durften. Die besten Arbeiten, die im wesentlichen Gesundheits-Ideen in Plakatmanier oder auch in schriftstellerischer Form widerspiegeln, sind jetzt zu einer lehrreichen Ausstellung vereinigt worden. — Unser Bild zeigt ein hübsches, der Zahnpflege gewidmetes Plakat aus der Kunstausstellung der Schüler.



Die Hebung des Lloyddampfers „München"

der infolge eines Brandes im Hafen von Neuyork sank, ist gegenwärtig im Gange. Unser Photograph hat den Augenblick festgehalten, in dem ein Taucher von dem Wrack aus in Wasser steigt, um Stahltrossen um den Schiffskörper zu legen.